

# HISTORIA ECCLESIAE

Richárd Hörcsik

Sárospatak (HU)

## Sárospatak, der Geburtsort der Thüringer Heiligen Elisabeth aus dem Herrscherhause Árpád<sup>1</sup>

*Die Wahrheit leuchtet so, wie das Licht im Dunkeln...*  
(Das Buch der Psalmen 111,4a)

**2007** ist ein wichtiges Jahr in der mehr als tausendjährigen Geschichte des Christentums in Ungarn. In diesem Jahr gedenken wir der vor 800 Jahren geborenen Heiligen Elisabeth aus dem Herrscherhause Árpád. Dieses Jubiläumjahr spielt in Sárospatak eine noch größere Rolle, weil Elisabeth in Sárospatak geboren wurde: Königstochter in Ungarn, Frau des Thüringer Wächtergrafs, Mutter von drei Kindern, Franziskanerin Mönchschwester, Heilige der Römisch-Katholischen Kirche. In dieser Einheit überblicken wir ihr Leben.

Heilige Elisabeth ist europaweit bekannt. Zahlreiche Kirchen, Krankenhäuser, Kapellen und Klöster wurden nach ihr benannt.<sup>2</sup> Ihre Gestalt erscheint in mehreren Legenden, sie wird durch viele Statuen, Gemälden und Fresken verehrt. Die Katholische Kirche hat sie schon nach vier Jahren nach ihrem Tod heiliggesprochen. Sie hat dies mit ihrem hingebungsvollen Leben, mit ihrer Solidarität und mit ihrer tiefen Glaubensüberzeugung verdient. Elisabeth ist eine von den historischen Persönlichkeiten in Europa, deren Ausstrahlung bis heute nicht weniger wurde, ihr Licht dient als Beispiel in jeder Zeit für alle.<sup>3</sup>

In der Zeit, als Elisabeth geboren wurde, hatte das Christentum in Ungarn schon eine mehr als zweihundertjährige Geschichte. Die Gründe des unabhängigen Staates und des Christentums wurden vom König Sankt Stephan gelegt. Wir könnten auch so formulieren, dass Elisabeth „aus einer heiligen Dynastie“ stammte. Im Jahre 1083 wurden der Staatsgründerkönig Stephan und sein Sohn, Prinz Imre, auf den Antrag

---

<sup>1</sup> Erweiterte und bearbeitete Ausführung des am 20. Februar 2008 in Berlin im Thüringer Haus gehaltenen Vortrags.

Ich bedanke mich dr. Edit Tamás Geschichtsforscherin (Rákóczi-Museum des Ungarischen Nationalmuseums) für ihre selbstlose Hilfe und Antal Kuklay (Sammlungsdirektor der römisch-katholischen Kirche in Sárospatak) für seine Ratschläge im Thema.

<sup>2</sup> Die Heilige Elisabeth Kirche auf dem Rosenplatz in Budapest, die Heilige Elisabeth Kirche in Pesterzsébet, Kecskemét, Szombathely, Mátraszőlős, Rátót, Nagybánya, Halásztelek, Torontó, die so genannte Blaue Kirche in Pozsony, die Heilige Elisabeth Domkirche in Kassa und in Bogota, die Heilige Elisabeth Kapelle in Nagyvárad.

<sup>3</sup> Siehe in dieser Hinsicht die Parlamentsrede vor Tagesordnung *Die Erinnerung der Heiligen Elisabeth aus dem Herrscherhause Árpád* von Richárd Hörcsik am 28. November 2006.

des späteren Sankt Ladislaus heiliggesprochen.<sup>4</sup> Im Jahre 1192 wurde der Ritterkönig Ladislaus heiliggesprochen. Ihre Lebensgeschichten als Staatsmänner und Christen haben eine große, bis in unsere Gegenwart reichende Wirkung gehabt. Durch die Aufnahme des christlichen Glaubens haben sie das ungarische Volk in die Gesellschaft der europäischen Völker integriert, sie haben damit sogar noch mehr erreicht: Ungarn wurde zur Schutzbastei der westlichen christlichen Kultur.

Am Anfang des 13. Jahrhunderts bestiegen die Kinder von König Béla der III. (1173–1196) und von Agnes aus Chatillon den Thron des Sankt Stephans. Seinem Vater folgte der ältere Sohn Imre (1196–1204) auf den Thron. Unter seiner Herrschaft war das Verhältnis mit seinem Bruder, Prinzen Andreas nicht wolkenlos. Bei ihrem Zusammenstoß im Jahre 1197 hat der Prinz gesiegt: Imre überließ seinem Bruder das dalmatisch-croatische Herzogtum, wo Andreas als selbstständiger Fürst herrschte. Ihre Streitigkeit um die Macht ging aber weiter, mit verschiedenen Ergebnissen. Nach dem Jahre 1203 hat der Herrscher den Prinzen Andreas inhaftieren und ins Gefängnis sperren lassen, seine Frau wurde nach Hause zu ihrem Vater geschickt.

Der Fürst, der für unsere Gegend 1201 Privilegien gab, starb im jungen Alter. Nach Imre kam zuerst sein jüngster<sup>5</sup> Sohn, Ladislaus der III. (1204–1205) und nach seinem Tod sein Bruder Andreas der II. (1205–1235) auf den Thron. Die drei wichtigsten Stütze seiner Herrschaft waren Banus Bank, Heilige Elisabeth und die Goldene Bulle. Damals haben sich die Leibeigenen niedergesunken.

Andreas der II. hat nach dem Verschaffen der Königsmacht seine Gewohnheiten nicht geändert. Er hat verschwenderisch gelebt, aber gleichzeitig hat er über eine große Reichsgründung und die Veränderung vom Einkommen des Königshäuser geträumt. Er hat die Königsgüter unüberlegt verschenkt. Die ungarischen Machtgruppen, sowohl die Weltlichen als auch die Kirchlichen, waren mit seinen Vorstellungen unzufrieden. Der König stützte sich deswegen immer mehr auf den Personenkreis seiner Frau, auf die Meraniern. Er hat der Verwandtschaft von Gertrud geholfen, die vornehmsten Stellen zu bekommen.<sup>6</sup>

Aus der Ehe vom Andreas der II. und der Königin Gertrud ist zuerst ein Mädchen, Maria<sup>7</sup> – gegen 1204 – dann im Jahre 1206 als zweites Kind der Thronfolger Béla geboren.<sup>8</sup> Das dritte Kind des königlichen Paares ist 1207 in Sárospatak geboren.<sup>9</sup> Danach sind noch zwei weitere Söhne geboren: in 1208 Kálmán<sup>10</sup> und gegen 1210 Andreas<sup>11</sup>. Gertrud war eine gute Mutter, nach ihrem Tod erinnerten sich ihre Söhne – meistens Béla – warmherzig an sie.<sup>12</sup> Aus der zweiten<sup>13</sup> und dritten<sup>14</sup> Ehe des Königs Andreas der II. sind weiteren Kinder – ein Sohn und eine Tochter – geboren.

<sup>4</sup> Zu dieser Zeit wurden auch Bischof Gellért und die zwei Einsiedler von Zobor heiliggesprochen.

<sup>5</sup> Ladislaus der III. wurde gegen 1200/1201 geboren. An seiner Stelle herrschte der Prinz Andreas.

<sup>6</sup> Es ist ihm gelungen, dass der Bruder von Königin Gertrud, Bertold, von dem Papst zum Bischof von Kalocsa ernannt wurde, obwohl er jung und sein Wissen in der Kirchenlehre sehr mangelhaft war.

<sup>7</sup> Sie heiratete 1221 den bulgarischen Zar Johannes Asen den II. und sie starb 1237.

<sup>8</sup> Er kam wie Béla der II. auf den Thron, im Jahre 1235. Seine Frau Maria, die Tochter des griechischen Kaisers Teodor Laszkarisz aus Nikaia. Er starb im Jahre 1270.

<sup>9</sup> Nach einigen Verfassern ist ihr Geburtsort Pozsony (siehe: Wertner, Mór, 1892. p. 438.; Tarczai, György: *Die Heiligen aus dem Herrscherhause Árpád*. Budapest 1930. p. 97.), und wieder nach anderen Buda.

<sup>10</sup> Seine Frau war die Tochter des Prinzen von Krakau, Salome, und sie haben keine Kinder gehabt.

<sup>11</sup> Sein Name wurde bei mehreren Verlobten erwähnt. Die Quellen sind in mit ihm Zusammenhang mangelhaft und widerspruchsvoll.

<sup>12</sup> Kristó, Gyula – Makk, Ferenc: *Die Fürsten aus dem Herrscherhause Árpád*. Budapest 1988. p. 243.

Im 11–13. Jahrhundert war das Leben der ungarischen Könige und Königinnen nicht an einen einzigen Ort gebunden. Sie haben von Jahr zu Jahr ihre Landsgüter aus dem ganzen Land mit ihrer Hofhaltung aufgesucht. Antal Kuklay verweist bei seinen Forschungen bezüglich des Geburtsortes der Heiligen Elisabeth und Sárospatak auf eine interessante Information. Der König belohnte den Pfarrer der Waldbesitze (*ecclesia propria*) und auch den Priester der Pataker Rotunde (der nicht unter der Oberhoheit der lokalen Bischöfe stand, und genoss das ganze Zehnten-Einkommen). Im Jahre 1339 war der damalige Pfarrer, Paul, auch der Arzt des Königs. Wir wissen über Andreas Eugoboer, dass er ein Arzt der Königin war. Antal Kuklay stellt demnach die Frage: Könnte es sein, dass der Arzt von Gertrud ebenfalls der Pfarrer von Patak war und dass sie deswegen ihr hierheriges Landgut zum Ort der Geburt gewählt hat?<sup>15</sup>

Die Welt weiß es so, dass das dritte Kind der Familie, Elisabeth, in Pozsony geboren wurde – wie darüber Tarczai in seinem Werk schreibt.<sup>16</sup> Nach unseren Verfassern aus dem Mittelalter, unter anderen Pelbárt Temesvári<sup>17</sup> und sein Ordnungskamerad Osvát Laskai<sup>18</sup>, ist sie in Sárospatak geboren. Beide sind Franziskaner gewesen. Wahrscheinlich hat diese Ordnung, die der Heiligen Elisabeth am nächsten stand, die Geschichte ihres Lebens und ihre Legenden in Ungarn aufbewahrt.

Ihre Werke sind, leider, vernichtet worden. Osvát Laskai schrieb in dem Band *Sermones de Sanctis* (1497) seiner dreiteiligen Predigtsammlung *Biga Salitus* über den Geburtsort von Elisabeth Folgendes: Elisabeth suchte die Gnade des Gottes und diese ist ihr geschenkt worden – darüber lesen wir Folgendes: Elisabeth, die Tochter von Andreas, des Königs von Ungarn, ist in Sorospathach geboren und wurde in voller Pracht erzogen, sie stellte alle kinderischen Sachen bei Seite, sie begann die guten Taten zu lieben, anstatt kinderisch zu spielen.<sup>19</sup>

Die Dokumente der Heiligsprechung von Elisabeth und die ersten Legenden erwähnen den Geburtsort nicht. In den Werken der späteren deutschen Biografen wurde Pozsony erwähnt, wahrscheinlich deswegen, weil das kleine Mädchen vor ihrer Verlobung für die Thüringer Delegation hier übersiedelt wurde. Ein Geschichts-

<sup>13</sup> Die zweite Ehefrau vom Andreas der II. ist Jolanta, die französisch-lateinische Herzogin, Gräfin von Auxerre. Ihre Tochter, Jolanta wurde später die Frau vom Jakab der I., des aragonischen Königs.

<sup>14</sup> Die dritte Ehefrau ist Beatrix, die Wächtergräfin von Este. Sie hatten nur einen Sohn, der zuerst der Ehemann von Elisabeth Traversara, dann von Thomasina Morosini war.

<sup>15</sup> Kuklay, Antal: *Sárospatak, der Geburtsort der Heiligen Elisabeth aus dem Herrscherhause Árpád*. Manuskript. Sárospatak (2007.) p. 6–7.

<sup>16</sup> Tarczai, György: a.a. O. p. 97.

<sup>17</sup> Er ist im 15. Jahrhundert berühmter ungarischer Kanzelredner und Verfasser gewesen. Er ist in Temesvár (gegen 1435) geboren. Er hat in Krakau gelernt und ist der Franziskanerordnung eingetreten. Seine Werke sind sehr bekannt, haben mehrere Ausgaben und sind im ganzen Europa berühmt. Der große Teil der Legenden unserer Kodizes wurden aus ihren Werken übersetzt. Er hat diese Legenden über die fremden Heiligen im Buch von Jakab aus Voragine (Dominikaner im 13. Jahrhundert) gelesen und über die ungarischen Heiligen (Sankt Stephan, Sankt Ladislaus) erzählt ungarischer Geist. *Großlexikon von Révai*. Band 18. Budapest 1925. p. 113.

<sup>18</sup> Er ist gegen 1450 in Laskó (Komitat Baranya) geboren und ist 1510 gestorben, wurde in Buda beerdigt. Er war ein Franziskaner. Auf seine Initiative wurde die Chronik der Franziskaner (Fortsetzung der Sammlung von Balázs Szalkai) geschrieben. Seine wichtigsten Werke sind seine Predigtbücher (*Biga salutis, Gemma fidei*). *Ungarischer Kodex*. Band II. Budapest 1999. p. 156–158.

<sup>19</sup> Kuklay, Antal: a.a. O. p. 2–3.

schreiber aus dem 19. Jahrhundert hat darüber geschrieben.<sup>20</sup> Es wundert nicht, dass die Quellen in dieser Hinsicht mangelhaft sind. In diesen Jahrhunderten des Mittelalters waren die Prinzen und Prinzessinnen nur bei ihrer Verlobung und Eheschließung wichtig. Über die Umstände ihrer Geburt und die Ereignisse ihrer Kindheit „berichten“ spätere Legenden. Das geschah auch im Fall von Elisabeth. „Bei ihrer Geburt war der Direktor der ungarischen Bergwerken Miklós Klingsor, der als Liebesänger, Wissenschaftler und geheimnisvoller Künstler auch verehrt wurde. Er war gerade in Eisenach im Hof von Hermann der I. (Wächtergraf in Thüringen) und nach den Hagiografen<sup>21</sup> vorhersagte er in der Nacht, als Elisabeth geboren war, aus den Sternen die Ehe von ihr mit Ludwig, dem Sohn des Wächtergrafs. Der Hof des Wächtergrafs freute sich sehr darauf... Nachdem Klingsor seine Verpflichtungen in Eisenach erfüllt hatte, – er war nämlich Wahlrichter zwischen einigen Liebesängern – kam er nach Ungarn zurück und er machte Andreas den II. und seine Frau Gertrud darauf aufmerksam, dass Elisabeth später vielleicht den thüringischen Thronfolger heiraten sollte.“<sup>22</sup>

Zu der Zeit, als Ungarn das 800. Jubiläumsjahr feiert, trat Sárospatak als Geburtsort der Heiligen Elisabeth in den Vordergrund bezugsnehmend auf die mittelalterlichen Quellen und Traditionen. Welche Bedeutung hatte Patak und seine Umgebung, als Elisabeth geboren ist?

In den Gesta<sup>23</sup> vom Notar P. Meister des Königs Béla der III. – allbekannter Anonymus – aus den Jahren 1200 geht es um die Zeit der Landnahme. Aber „Die Taten der Ungarn“ stellt in der Wirklichkeit nicht das 9. Jahrhundert, sondern die politische Geografie und Landgutverhältnisse seiner Zeit vor. Hinsichtlich der Geschichte unserer Gegend finden wir bei ihm die wichtige Behauptung, dass das Gebiet vom Zeltberg in Újhely bis zum Bach Tolcsva (bis Olaszliszka) in den Jahren 1200, also schon seit der Mitte des 11. Jahrhunderts (diese Gebiete erwarb früher der König Andreas der I.) ein zusammenhängendes Königsgut bildete. Dies hing einerseits natürlich mit den Jagden zusammen, andererseits mit dem hierherigen Aufenthalt der Königinnen. Anonymus hat über die Ortschaften seiner Zeit nicht geschrieben, weil er die Verhältnisse seiner Zeit in der Zeit von Árpád darstellen wollte. Nach der Meinung von Jenő Szűcs „bedeutet das jedoch nichts, weil er [Anonymus] sich mit den Stadtgeschichten nicht tief beschäftigt hat.“<sup>24</sup>

Im Jahre 1965 wurde in der Nähe der heutigen Pfarrkirche der Stadt die Grundmauer des Rundtempels aufgedeckt, die eine besondere Rechtsstellung hatte – „parochia exempta“ – und der Verehrung vom Erzengel Sankt Michael geweiht wurde. Jenő Szűcs schließt die Möglichkeit nicht aus, dass zu dieser Zeit um diese Kirche, also in Patak Völker mit Vorrechten lebten. Ein Hinweis darauf, dass man die Existenz des Ortes „villa Potok“ schon seit dem Jahre 1221 beweisen kann.<sup>25</sup>

Eine Königsverordnung aus dem Jahre 1201 bezieht sich auf unsere Gegend. „... Wir lassen den Hospessen von Patak, die der Kirche vom Sankt Nikolaus gehören, dass sie ein freies Leben führen können, nach den Traditionen können sie von ihnen selbst frei einen Richter wählen, so, wenn die Angelegenheit sehr wichtig und schwer

<sup>20</sup> Charles de Montalambert: *Die Geschichte der ungarischen Heiligen Elisabeth*. Eger 1862.

<sup>21</sup> Hagiographie: Wort von griechischer Stammung, Beschreibung des Lebens der Heiligen.

<sup>22</sup> Wertner, Mór: a.a. O. p. 438–439.

<sup>23</sup> Anonymus, 2001.

<sup>24</sup> Szűcs, Jenő: *Az utolsó Árpádok*. Budapest 1993. p. 4–5.

<sup>25</sup> *Ibid.* p. 5.

begründet wäre, könnte darüber der Palatin oder selbst der König eine Entscheidung treffen und niemand andere. Im Fall, wenn sie keine Nachkommen hätten, dann könnten sie ein Kind adoptieren, damit es die Güter ererben kann. Außerdem dürfen andere Kleinadeligen an ihnen kein Unrecht begehen. Damit diese Verordnungen in Kraft treten, bestätigen wir unseren Brief mit Stempel.”<sup>26</sup>

Die vom König Imre erlassene Privilegienurkunde aus dem Jahre 1201 für die pataker Gastsiedler (*hospites de Potok*), die bei der Kirche vom Sankt Nikolaus waren, wird sowohl von der ortsgeschichtlichen Literatur als auch von der wissenschaftlichen Literatur als „Stadtprivilegien von Sárospatak“ erwähnt.<sup>27</sup> Jenő Szűcs hat es jedoch nicht ausgeschlossen, dass die Urkunde sich nicht auf die Vorgeschichte von Sárospatak bezieht. Wenn *hospites de Potok* nämlich auch in anderen Gebieten lebten, zum Beispiel in Olaszi, dann können wir mit einer breiteren Bedeutung dieses Begriffes rechnen, so wie zum Beispiel im Falle der Formulierung „die ganze Erde (*tota terra*) von Sátorhalom bis zum Fluss Tolcsva“ bei Anonymus. Die Erwähnung des Ortes „villa Potok“ ist schon aus dem Jahre 1221 bekannt. Die Stadt entwickelte sich durch königliche Unterstützung, Weinbau und Handel, weiterhin mit Hilfe der Gastsiedler. Bettelorden haben sich hier auch angesiedelt. Um das Jahr 1230 hat Béla der IV. die Kirche und Kloster der Dominikaner im südlichen Teil der Stadt gegründet, sogar eine Klosterschule gab es hier. Die Franziskaner haben ihre Kirche, Kloster im nördlichen Teil der Stadt gebaut. Sie wurde von Béla der IV. zur Verehrung der Heiligen Jungfrau Maria geschenkt. Sie wurde schon im Jahre 1261 in Schriftquellen erwähnt.

In der Nachbarschaft der Rotunde sollte der Königshof gestanden haben.<sup>28</sup> In diesem Gebäude habe damals am Anfang des 13. Jahrhunderts selbst die königliche Familie gewohnt, in unserem Fall von Königin Gertrud und ihr Hof. In diesem Sinne ist die Zeugenaussage aus dem Jahre 1577 zu deuten, die von großen gutsherrlichen Gebäuden im südlichen Teil, also im „Unten“ schreibt.<sup>29</sup> Im Urbarium aus dem Jahre 1567 wird dieses Gebäude als „domus dominis terrestris“ erwähnt.<sup>30</sup> Das königliche Hofhaus aus dem Árpádzeitalter stand im 17–18. Jahrhundert auf dem Grundstückskomplex der Jesuiten, wo heute das Grundstück des römisch-katholischen Pfarrhauses ist, nicht weit vom Bodrog-Ufer („in littore“ – 1529) und in der Nähe der Brücke (1577). Um das Hofhaus herum lebten in Patak auch Dienstvölker, aber nicht unbedingt in der Nachbarschaft des Gebäudes.

Die früheren königlichen Landsgüter bestanden oft aus Wäldern und Weingebieten. Die Jagd und der Wein standen in engem Zusammenhang mit dem Hofle-

---

<sup>26</sup> Das Privileg vom König Imre aus dem Jahre 1201 „*hospites Potok apud ecclesiam sancti Nicolai commorantes* und in der Zuschrift vom Stephan der V. aus dem Jahre 1272, und in der Urkunde vom Ladislaus der IV. vom 18. Juli 1285 wurde aufbewahrt, die diese beiden vorherigen Dokumenten bearbeitet und bestätigt. Vgl. Kritisches Verzeichnis der Urkunden der Könige aus dem Herrscherhause Árpád. Verfasser: Imre Szentpétery. Budapest 1923–1943, 194; 2150; 3369.

<sup>27</sup> Szűcs, Jenő: a.a. O. p. 5.: „Diese Urkunde ist aber kein Stadtprivileg, nicht einmal das Stadtprivileg von Sárospatak. Sie ist die älteste ungarische Privilegienurkunde, die bekannt ist, und wurde von den Einwohnern vom Dorf Olaszi in der Nähe von Patak (*cives et hospites/hospites seu cives de villa Olozy probe Potok*) für sich schreiben lassen (1272; 1285).“

<sup>28</sup> Siehe ausführlicher im vorherigen Kapitel.

<sup>29</sup> Gegenüber der „oberen“ Burg, also der Kurie in Héce auf dem Windhügel. MOL Kam. Arch. I/2. Fol. 101.

<sup>30</sup> Szűcs, Jenő: a.a. O. p. 18–19.; MOL U et C 43/36 fol. 1/v.

ben (Szöllőske, <sup>31</sup> Poklospataka<sup>32</sup>). Der Leiter der Königsgüter war der *comes*, der Gespan. Die Geschichtsliteratur bezeichnet diese Güter als Waldgüter, weil es auf diesen Gebieten immer ein zusammenhängender Wald gab. Die Gespanorganisation hat die Güter im 12. Jahrhundert bekommen.<sup>33</sup> Über den ersten Gespan in Patak (*comes de Potoc*), der Gergely hieß, schreiben die Quellen aus dem Jahre 1219. Seinen Nachkommen, Farkas, erwähnt die Quelle aus dem Jahre 1221.<sup>34</sup> Die Gespanschaft in Patak war ein Königseigentum mit großem Wald und keine Burggespanschaft. Sie verfügte vor 1260 über keine Burg und keine Jobagiones. Jedes Waldgut hatte sein eigenes Gebiet mit Dörfern in den Tälern, die für die Landwirtschaft geeignet waren (hierher wurden später die Gastsiedler angesiedelt und auf diesen Gebieten entwickelten sich die Städte) und so sicherten sie auch die Verpflegung des Hofes. Um die Jahre 1200 lag das pataker Waldgut vom Gebiet des Flusses Ronyva bis zum Landgut Meszes bei Olaszliszka, ganz auf dem Gebiet von Bodrogköz mit fischreichen Teichen und Berge im Norden.<sup>35</sup> Weil der Königshof sich gelegentlich hier aufhielt, waren hier Ackerleute, Truchsess, Schatzmeister, Handwerker (Schmieder – Kovács Bach,<sup>36</sup> Kovács<sup>37</sup>), Hetzjäger, Falkner, Waldschützer (Végardó) anwesend. Schriftliche Dokumente liefern in dieser Hinsicht erst seit dem Anfang der Jahre 1200 ausführlichere Informationen, die Zeitpunkte sind also oft nur unsichere Angaben.

Nach der Darstellung des Geburtsortes Elisabeth kommt die nächste Frage nach dem Ort, wo sie getauft wurde. Tarczai<sup>38</sup> schreibt über dieses Thema: „Elisabeth wurde im Sommer 1207 von hier nach Buda (heute Alt-Buda) gebracht, wo damals schon auch eine königliche Burg stand, und sie wurde in der wunderbaren Heiliger Petrus Kathedrale getauft“. Antal Kuklay vertritt eine ähnliche Meinung: „Der Taufakt war sehr großartig. Unter Baldachin hat man das Kleine hingebacht, der in Buda am schönsten zu sehen war.“<sup>39</sup> Ilona Sz. Jónás hat in ihrer Biographie über dieses Ereignis nicht geschrieben.<sup>40</sup> Man kann hier aber auch über die Möglichkeit nachdenken, dass Elisabeth in Patak getauft wurde. Da hier eine Kirche unter der königlichen Herrschaft stand, war die Taufe auch in Patak möglich. Man kann auch die Frage stellen, ob die Königin den langen Weg nach Buda mit dem ungetauften Kind angetreten hätte.

Elisabeth hat in Ungarn nur 4 Jahre verbracht, unter dem Schutz ihrer Mutter und ihrer Familie. Über diese Zeit schreiben nur die ungarischen Legenden. „Das erste Wort, was von ihr ausgesprochen wurde, war der Name der Jungfrau, ihr erstes Gebet Ave Maria. Sie wusste noch nicht, was die Elend ist, aber sie war schon barmherzig

<sup>31</sup> Györfy, György: Zur Frage der Dienstvölker aus der Árpád-Zeit. In: *Történelmi Szemle*. 15. 1972. p. 277–278.

<sup>32</sup> Hier wohnten Dienstvölker.

<sup>33</sup> Mályusz, Elemér: *Die Entfaltung vom Komitat Turóc*. Budapest 1922. p. 4.

<sup>34</sup> Szűcs, Jenő: a.a. O. p. 22–24.

<sup>35</sup> *Ibid.* 25–56.

<sup>36</sup> „...rivulus Kuach“ auf der Gegend Makkoshotyka, im Grenzübergang aus dem Jahre 1262. XI. *Band der Urkundensammlung aus der Árpád-Zeit*. (Wenzel, Gusztáv; Pest 1860–1874.) p. 518.

„Koachy“ – In der Nähe Újhely im Jahre 1282. IX. *Band der Urkundensammlung aus der Árpád-Zeit*. p. 391.

<sup>38</sup> Tarczai, György: a.a. O. p. 97.

<sup>39</sup> Kuklay, Antal: a.a. O. p. 2.

<sup>40</sup> Sz. Jónás, Ilona: *Die Heilige Elisabeth aus dem Herrscherhause Árpád*. Budapest 1989.

mit den Armen.<sup>41</sup> „Als sie groß werden begann, konnte man schon sehen, welchen Talent und Barmherzigkeit sie vom Gott bekam. Sie kümmerte sich viel um die Armen und war sehr religiös.“<sup>42</sup> Nach den ausländischen Legenden fand das Rosenwunder in Wartburg plaats, aber nach Tarczai im Hof von Andreas der II.<sup>43</sup>

Das Verhalten ihrer Mutter wird unterschiedlich beurteilt. Sie war einerseits eine gute und sorgsame Mutter, andererseits wird aber über sie geschrieben, dass sie ein verschwenderisches Leben führte und dass sie nur ein Ziel hatte, nämlich, dass der ungarischen Königshof am schönsten für die Ausländer erscheint. Endre der II. war aus politischen Gründen verschwenderisch, die Königin wegen des Reichtums. Wir kennen auch das Vermögen von Béla der III., also vom Vater von Andreas der II. Der Gold- und Silberbau in Ungarn kam in der Zeit von Andreas der II auf. Die politischen Ziele von Andreas der II. waren auch seinem Reichtum gemäß: Er hatte „Weltmachtbestrebungen“ und demnach verheiratete er seine Kinder mit Gliedern von weit liegenden Königreichen (Aragonien, Bulgarien, Armenien, Kaiserreich in Nikaia).<sup>44</sup> Seine zweite Tochter, Elisabeth verlobte er mit dem thüringischen Herrscher, Hermann, dem Erbfolger des Wächtergrafs Hermann.

Gemäß den Traditionen dieser Zeit haben die Eltern über das Leben ihrer jungen Kinder entschieden. Elisabeth war erst vier Jahre alt bei ihrer Verlobung. Egbert, der Bruder von Königin Gertrud, der Bischof von Bamberg sei die Mittelsperson der Ehe gewesen. Der Wächtergraf wollte mit seiner reichen ungarischen Braut seine schlechte finanzielle Lage und politische Macht zurechtbiegen. Er brauchte ein „königliches Heiratsgut“ und die Unterstützung des ungarischen Königs.

Der Wächtergraf Hermann schickte im Jahre 1211 eine prachtvolle Botschaft um die junge Prinzessin. Die deutschen Quellen berichten ausführlich über die Umstände der Verlobung. Ein Mitglied der Botschaft, der Kaplan Bertold schrieb in seinem Werk *Vita Ludovici* so darüber: „Die Botschaft fuhr prachtvoll los...In den Ländern, wo sie durchfuhr, bekam sie große Verehrung und Höflichkeit. So kamen sie in Pozsony in der königlichen Burg an. Hier wurden sie mit großer Verehrung und Freude empfangen.“<sup>45</sup>

Die „kleine Braut“ wurde nach der Brautwerbung in die Wartburger Burg mitgenommen. In der Zeit war es eine Gewohnheit, dass die Braut mit ihrem zukünftigen Mann zusammen großzogen wird, deswegen wurde Elisabeth auf deutschem Gebiet groß geworden, und erlernte dadurch die Sprache ihrer neuen Heimat, lernte die dortigen Gewohnheiten und Verwandtschaft kennen. Elisabeth erfüllte die Erwartungen, sie kam mit prachtvoller Begleitung und reichem Heiratsgut an. Die Kindprinzessin wurde von zahlreichen ungarischen Herren, Frauen und Dienern auf dem Weg nach Thüringen begleitet.

Die Königin Gertrud hat das Reisegepäck des kleinen Mädchens, ihr Mann und der Schatzmeister das Hochzeitsgeschenk der Braut reichlich zusammengestellt.<sup>46</sup> Der Kaplan Bertold hat auch über den Brautschatz ausführlich geschrieben: zahlreiche Pokale aus Gold und Silber, prachtvolle Kränze, Kronen, Schleifen, Goldketten,

<sup>41</sup> Tarczai, György: a.a. O. p. 100–101.

<sup>42</sup> *Kodex Érdy*, 1524.

<sup>43</sup> Tarczai, György: a.a. O. p. 101.

<sup>44</sup> Bertényi – Biószegi – Horváth – Kalmár – Szabó: *Buch der Könige*. Budapest 1997. p. 47.

<sup>45</sup> Kuklay, Antal: a.a. O. p. 1–2.

<sup>46</sup> Dümmerth, Dezső: *Az Árpádok nyomában*. Budapest 1977. p. 389.

Ringe, Tischdecken, Seide und Samt. Außerdem wurden noch eintausend Silbermarkenmünzen geprägt und einen silbernen Badekübel gemacht, in dem das Mädchen und die Begleitung baden konnten. So eine reiche Sendung hat man noch in Thüringen nicht gesehen.<sup>47</sup> Der Wächtergraf Hermann und seine Frau haben die Braut in der neuen Heimat empfangen, wo die festliche Verlobung bald gefeiert wurde. Elisabeth hat neben dem Literatur- und Musikfreunden Wächtergraf und seiner religiösen Ehefrau eine gute Erziehung bekommen. In ihrer neuen Heimat hat sie viel gespielt und gelernt, sie wurde mit den Schwestern ihres Verlobten zusammen erzogen.

Der thüringische Hof war das Zentrum der deutschen Hofliteratur in der Zeit des Wächtergrafs Hermann der I. Das Hofleben und die Rittergeistigkeit hatte eine große Wirkung auf die Persönlichkeit von Elisabeth. Die Liebe der rechten Freude und die Großmütigkeit waren in den Taten der Heiligen immer dabei und standen mit ihrer Kindheit im engen Zusammenhang. Elisabeth war sehr empfindlich für den großen Unterschied zwischen dem Hof und dem armen Volk.

Elisabeth wurde schon als Kind von harten Schlägen getroffen. Im Jahre 1213 erhielt sie Nachricht über den Tod ihrer Mutter, im Jahre 1216 starb ihr Verlobter, im Jahre 1217 ihre Wohltäter, der Wächtergraf Hermann. Die Zukunft von Elisabeth wurde unsicher. Nur ein einziger Trost blieb ihr übrig, der Erbherr der Markgrafschaft, der Bruder von Hermann, Ludwig. Ludwig war um sieben Jahre älter als Elisabeth und sie heirateten im Jahre 1221. Die Ehe stabilisierte die Situation von Elisabeth im Hofe. Sie bekam Möglichkeit und Macht, als eine Prinzessin zu herrschen, die sowohl den weltlichen Erwartungen als auch den Ideen der Kirche entspricht. Obwohl Elisabeth von vornehmer Herkunft war, wurde nicht zum Sklave des Reichtums. Im Gegenteil: Elisabeth war eine richtige christliche Herrscherin mit ihrer Religiosität. Sie verfügte über solche Mönchstugende wie: Geduld, Bescheidenheit und Unterwürfigkeit.<sup>48</sup> Sie gründete zum Beispiel nach der Geburt ihres ersten Kindes, Hermann (1222), als Zeichen des Dankes, einen Zufluchtsort. Als ihr zweites Kind Zsófia (1224) geboren wurde, hat sie ein Krankenhaus mit 28 Betten bauen lassen. Als ihr jüngstes Kind auf die Welt kam, war ihr Mann schon tot. Inzwischen führte ihr Vater, Andreas der II. 1217–1218 Kreuzfahrt auf das Heilige Land. Er schickte im Jahre 1221 vier hohen Adligen nach Wartburg, um ihre Tochter und ihren Mann nach Ungarn einzuladen. Das junge Paar fuhr bald auf ungarisches Land. Elisabeth reiste oft, der lange Weg bedeutete für sie kein Problem. Sie suchte Buda auf, dann das Grab ihrer Mutter in Pilisszentkereszt in der Kirche des Zisterzienserordens. Die Statue von Imre Varga vor der Pfarrkirche verewigt das Moment der Heimkunft von Elisabeth und ihrem Mann.

Im Jahre 1225 (ihr Mann war im Krieg) verteilte Elisabeth Getreide aus den Kammern der Burg in Wartburg, so half sie den Hungerleidenden. Ihr Mann fuhr 1227 wieder in den Krieg und folgte dem Kaiser Friedrich der II. bei der Kreuzfahrt auf das Heilige Land. Die Landgrafschaft führten in seiner Abwesenheit seine Brüder, Raspe Henrik und Konrad. Ludwig starb noch in diesem Jahre an einer Epidemie. Die 20 jährige Elisabeth wurde ohne den Schutz ihres Mannes einsam und ausgeliefert, die Verwandten behandelten sie unwürdig. Elisabeth beschwerte sich nicht: Im Winter 1227 hat sie die Burg mit ihren Dienern weggelassen. Das Wanderleben von Elisabeth

<sup>47</sup> Wertner, Mór: a.a. O. p. 439.

<sup>48</sup> Sz. Jónás, Ilona: a.a. O. p. 70.

begann jetzt. Ihr Vermögen wurde von ihren Schwägern gehandelt. Mathilde, eine Benediktinerin neben Würzburg hat sie ins Kloster bringen lassen und Elisabeth wohnte eine Zeit lang hier. Von hier wurde sie in die pottensteiner Burg von ihrem Onkel, Egbert Bischof in Bamberg gebracht. Sie hätte auch Kaiserin werden können, weil ihr Onkel ihr empfahl, den deutsch-römischen Kaiser, Friedrich den II. zu heiraten. Sie blieb aber bei ihrem früheren Gelöbnis, nicht wieder zu heiraten. Sie wählte sich den Weg der Armut und der Liebe.

Sie gründete aus ihren Witwenbezügen ein Krankenhaus, wo sie selbst die Kranken pflegte. Elisabeth fand ihren Platz in Marburg im dritten Stand der Franziskaner, der von ihrem Vorbild, Ferenc Assisi gegründet wurde. Auf deutschen Gebieten haben sich zu dieser Zeit die ersten Franziskaner niedergelassen. Dieser Orden stammt aus dem 12. Jahrhundert von solchen Frauen, die Jesus folgen wollten. Ihre Predigten hatten eine große Wirkung auf die religiösen, empfindlichen, jungen Prinzessinnen. Elisabeth lebte nach den Prinzipien des Ordens: sie betete an Gott und lebte nach Ihm, während sie Tag für Tag hart arbeitete. Von den Heiligen ihrer Zeit hat sie vielleicht die Ideen vom Heiligen Franz angesprochen. Als ihr geistiger Leiter wählte sie den strengen Marburger Konrad.

Andreas der II, als er über das schlechte Schicksal seiner Tochter hörte, schickte Boten nach Marburg, um sie nach Hause bringen zu lassen. Der Bote des Königs wunderte sich sehr, als er das Königsmädchen neben dem Spinnrad sah. Elisabeth war dankbar für die Idee, aber sie wollte nicht nach Hause kehren. Sie verzichtete schon auf die Welt und wollte nur für die Armen und Kranken leben.

Heiliger Franziskus hat durch seine Ordensmitgliedern mitbekommen, was für ein vorbildliches Leben Elisabeth führte. Nach der Tradition schickte er seinen Übermantel für sie nach Thüringen. Diesen Mantel trug Elisabeth oft, als sie in die Kirche ging, um zu beten. Vor ihrem Tod verschenkte sie ihn. Ihre letzten Worte waren: „Es kam die Stunde, als Gott seinen Freund zu sich ruft!“. Sie starb in der Frühe vom 16. auf den 17. November 1231. Sie wurde in der Kapelle der Franziskaner aufgebahrt, in ihrer armen Kutte, die sie so sehr mochte. Auf die Nachricht ihres Todes gingen Pilger zu ihrer Bahre los. Nach ihrem Tod hat man ihr mehrere Wundertaten zugeschrieben. Dank der Bitte ihres Beichtvaters, dem Marburger Konrad und ihres Schwagers, Thüringer Konrad wurde ihre Heiligsprechung am 26. Mai 1235. vom Papst Gregor der IX., vier Jahre nach ihrem Tod verkündigt, und am 01. Juli 1235. wurde sie heilig gesprochen. Ihr Vater, unser König Andreas der II. hat dies noch miterlebt.

Papst Gregor der IX. schrieb in der Bulle der Heiligsprechung: „Wir bestimmen mit unserem apostolischem Schreiben über sie am 19 November, als sie in den Himmel fuhr, so, dass sie gefeiert werden soll und ewigen Ruhm bekommt.“<sup>49</sup>

Die Heilige Elisabeth erschaffte einen Kult als Frauenideal in den königlichen Dynastien und in den laienhaften Massen. In dieser Hinsicht erscheint die Tradition der Namengebung: Béla der IV. benannte seine Tochter nach ihr und damit drückte er seine Ehre aus. Bald nach der Heiligsprechung von Elisabeth wurde von den hier angesiedelten Dominikanern ein Kloster gebaut. Diese Kirche wurde im Jahre 1238 der Heiligen Elisabeth geweiht. Der Kult der Heiligen Elisabeth erweiterte sich auch im Kreis der Pataker Franziskaner, die im 18. Jahrhundert hier ansiedelten.<sup>50</sup> Im 14.

<sup>49</sup> *Die Blume von Ungarn. Quellen aus dem 13. Jahrhundert über das Leben der Heiligen Elisabeth.* Budapest 2001.

<sup>50</sup> Kuklay, Antal: a.a. O. p. 9.

Jahrhundert war Sárospatak schon nicht mehr die Stadt der Königinnen. In der Anjouzeit war das Wanderleben des königlichen Hofes wegen der entwickelten Geldwirtschaft schon nicht mehr nötig. Das Landgut wurde zum Privatlandsherrgut, zuerst im Besitz der Familie Perényi, dann der Familie Pálóczi. Die neue, im 15. Jahrhundert gebaute gotische Pfarrkirche der Stadt hat aber die Vorrechte der königlichen Kapelle vererbt.

In der Nachbarschaft der mittelalterlichen Pfarrkirche stand die Schule. Bei den Ausgrabungsarbeiten im Jahre 1968 wurden die Ruinen der Pataker Pfarrschule entdeckt. In dieser Schule lernte in 1490 der Sohn des Stiefelmachers aus Mátészalka, László, als der Direktor László Kisvárdai war. Später wurde vom Meister des Hauptkanzlers und des Erzbischofs in Esztergom, László Szalkai, Lernmaterial aus Krakko gebracht und in sechs Hefte aufgeschrieben. Das wurde auch mit Erklärungen des Meisters ergänzt. Dieses Lehrbuch, das wir als Szalkai-Kodex kennen, enthält einen ausführlichen Kalender, mit Buchstaben des Kalenderrechnens und mit Feiertagen der Heiligen. Die größere Feste – wie zum Beispiel das Fest vom Schutzheiligen der Kirche – wurden von Szalkai rot geschrieben. Ebenso wurde der Feiertag der Heiligen Elisabeth, also der 19. November rot geschrieben. Dieser Tag war jedoch nicht für das ganze Land Feiertag. Demnach feierten die Pataker Gläubiger im Mittelalter den Feiertag der Heiligen Elisabeth als Pflicht. So bewahren sie die Erinnerung von der Geburt der Heiligen in Patak.<sup>51</sup> Zu dieser Zeit schrieb Osvát Laskai sein Werk, das vorher schon erwähnt wurde. Die Franziskaner verehrten Elisabeth als Heilige ihres eigenen Ordens. Für Osvát Laskai war der Kult von Elisabeth sehr wichtig, besonders am Geburtsort, wo das Ordenskloster fungierte. Im Jahre 1499 bestätigte der Papst Alexander der VI. in seinem Brief an Osvát Laskai die alten Vorrechte des Ordens und verordnete den Feiertag der Heiligen Elisabeth.<sup>52</sup>

Der Feiertag der Heiligen Elisabeth (19. November) wurde 1670 im römischen Kalender aufgenommen, als ihre Reliquien umgelegt wurden. 1969 stellte man ihren Feiertag auf den 17. November zurück, auf den Tag, an dem sie starb. In Ungarn blieb aber der 19. November. Die Erinnerung an die Heilige Elisabeth wurde aber auch in den späteren Jahrhunderten von den Patakern und von den Besitzern der Burg bewahrt. Die Hauskapelle der Familie Windischgrätz wurde in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts ihr geweiht. Das Altarbild wurde von Franz Eybl gemalt. Die Kapelle wurde pro Jahr einmal am 19. November bei der heiligen Messe für die Stadtbewohner geöffnet. Die 1996 neu eingeweihte Kapelle der Heiligen Elisabeth aus dem Herrscherhause Árpád wartet jedes Jahr zu Pfingsten und am Tage der Heiligen Elisabeth auf die Gläubigen. Die Straße neben der Burg wurde nach der Heiligen Elisabeth benannt, ebenso wie die Heilige Elisabeth Historische Gesellschaft, die 1996 gegründet wurde, die die Idealität der Heiligen Elisabeth verpflegt und bewahrt. Von dieser Historischen Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Sankt Stephan Gesellschaft wurden die Quellen bezüglich des Lebens der Heiligen Elisabeth aus dem 18. Jahrhundert übersetzt und herausgegeben.

Die Pfarrkirche der Stadt bewahrt die Reliquie der Heiligen Elisabeth, die aus dem Benediktinerkloster in Admont hierher gebracht wurde. Seit 1993 feiert die Stadt zwei Tage lang das Kind unserer Stadt. Am Pfingstsonntag gibt es einen Festzug in der

---

<sup>51</sup> Kuklay, Antal: a.a. O. p. 8.

<sup>52</sup> *Ibid.* p. 9.

Stadt in historischen Trachten. Die Heilige Messe am Pfingstmontag wird traditionell vom Erzbischof aus Eger, von Dr. István Seregély zelebriert, an der sehr viele Pastoren und Gläubigen teilnehmen.

Die Bürger von Sárospatak bekennen sich – unabhängig ihrer Religionszugehörigkeit – zu den Erben der Heiligen Elisabeth. In dem Jubiläumsjahr 2007 haben wir das Heilige Elisabeth Haus eingeweiht, wo die Ereignisse ihres Lebens im Rahmen einer Ausstellung geschildert werden. Wir hoffen, dass dieses Haus zur Startstelle des Kulturweges der Heiligen Elisabeth in Europa wird, der bis Eisenach führt. Damit möchten wir die enge Zusammenarbeit der zwei Städte, Eisenach und Sárospatak präsentieren, die 2008 mit Unterschrift des Partnerstadtabkommens besiegelt wurde.

Der Kult der vor 800 Jahren geborenen Heiligen Elisabeth bindet als Brücke die zwei Städte zusammen. Sárospatak, wo sie geboren und Eisenach, wo sie gestorben ist. Die Pflege ihrer Erbschaft ist unsere gemeinsame Aufgabe.

**Lektorálta: Kiss Jenő**